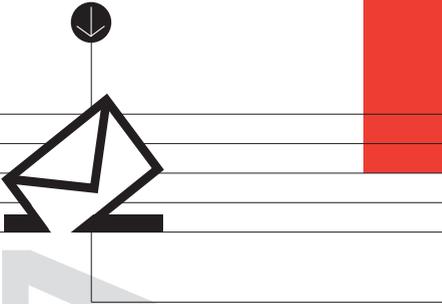




Stadt Bern

**Botschaften des Stadtrats
an die Stimmberechtigten**

**Gemeindeabstimmung
vom 17. Juni 2007**



17. Juni

EURO 2008 Bern; Kredit

**Überbauungsordnung Uferschutz-
plan Klösterli-/altes Tramdepotareal**

**Subventionsverträge mit fünf
Kulturinstitutionen für die Jahre
2008 bis 2011**

Inhalt	Seite
EURO 2008 Bern; Kredit	3
Überbauungsordnung Uferschutzplan Klösterli-/altes Tramdepotareal	17
Subventionsverträge mit fünf Kulturinstitutionen für die Jahre 2008 bis 2011	29

Botschaft des Stadtrats an die Stimmberechtigten

EURO 2008 Bern; Kredit



Inhalt	Seite
Das Wichtigste auf einen Blick	5
Einige Zahlen zur EURO 2008	6
Ein Zusammenspiel	7
Attraktive Fan-Zone in der Oberen Altstadt	8
Nachhaltigkeit	9
Sicherheit mit zivilen Mitteln	10
Ökologisches Verkehrskonzept	11
Bernwürdiges Rahmenprogramm	12
Gesamtbudget EURO 2008 Bern	13–14
Mehrheits- und Minderheitsstandpunkte im Stadtrat	15
Antrag	16

Mehr Informationen

Zusätzliche Informationen zur Vorlage erhalten Sie bei:

Gesamtprojektleitung EURO 2008 Bern

Erlacherhof, Junkerngasse 47
3000 Bern 8
Telefon: 031 321 68 88
E-Mail: euro2008@bern.ch

Das Wichtigste auf einen Blick

Im Juni 2008 soll in Bern ein Fussballfest steigen. Die Bundesstadt ist einer der Austragungsorte der Fussball-Europameisterschaft 2008 (EURO 2008) – weltweit der drittgrösste Sportanlass und das grösste Schweizer Sportereignis aller Zeiten. Für die Durchführung der EURO 2008 unterbreitet der Stadtrat den Stimmberechtigten der Stadt Bern einen Kredit von Fr. 5 565 000.00.

Die EURO 2008 stellt hohe Anforderungen an alle Beteiligten, die eng und partnerschaftlich zusammen arbeiten müssen. Einerseits geht es nicht ohne Engagement der öffentlichen Hand, auf der anderen Seite gibt der sportliche Grossanlass der Stadt Bern, der Wirtschaft und dem Tourismus auch Impulse. Die EURO 2008 soll in Bern zu einem sympathischen und unvergesslichen Anlass werden.

Die Sicherheit der Fussballbegeisterten und der übrigen Bevölkerung soll mit zivilen Mitteln gewährleistet werden. Nach dem Vorbild der Fussball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland soll rund um die drei Spiele in Bern ein dreiwöchiges Fest stattfinden. In der Berner Innenstadt wird eine grosse Fan-Zone eingerichtet.

Für die vielen Menschen ohne Ticket und für die Spiele, die nicht in Bern ausgetragen werden, stehen in der Innenstadt zwei Grossleinwände (Public Viewing).

Mit einem kleinen, aber feinen Rahmenprogramm sollen Stadt und Land angesprochen und begeistert werden. Ein friedliches Bärnfest in einer herzlichen Atmosphäre ist die beste Werbung für Stadt und Kanton Bern.

Ökologie hat an der EURO 2008 in Bern einen hohen Stellenwert. Die Stadt will Zeichen der Nachhaltigkeit setzen und bereits erprobte Strategien bei Grossanlässen weiter entwickeln.

Bund und Kanton beteiligen sich an den Kosten für die EURO 2008.

Abstimmungsempfehlung des Stadtrats

Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten mit 59 Ja-Stimmen gegen 3 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen, die Vorlage EURO 2008 Bern; Kredit anzunehmen.

Einige Zahlen zur EURO 2008

Vom 7. bis 29. Juni 2008 wird in der Schweiz und in Österreich die Endrunde der Uefa-EURO 2008 ausgetragen. Die insgesamt 31 Spiele finden in Basel, Bern, Genf, Zürich, Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg und Wien statt.

In Bern, Zürich und Genf werden je drei Erstrunden-Spiele ausgetragen. In Basel mit seinem Stadion mit 40 000 Sitzplätzen finden das Eröffnungsspiel, zwei Viertelfinalsple, ein Halbfinalspiel sowie alle Gruppenspiele der Schweizer Nationalmannschaft statt.

Die 8 Austragungsorte (Host Cities)

Basel, Bern, Genf, Zürich
Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg, Wien

In Bern wird am 9., 13. und 17. Juni 2008 im Stade de Suisse Wankdorf Bern gespielt. Angepfiffen werden die Spiele jeweils um 20.45 Uhr. Wer gegen wen spielt, wird am 2. Dezember 2007 in Luzern ausgelost.

Die Fussball-Europameisterschaft ist die drittgrösste Sportveranstaltung der Welt und das bisher grösste Sportereignis in der Schweiz: eine Million Besucherinnen und Besucher wird erwartet. Sie werden nicht nur die Spiele mitverfolgen, sondern auch unser Land kennen lernen wollen. Die EURO 2008 wird der Hotellerie rund 800 000 zusätzliche Übernachtungen bringen. Gegen 7000 Medienschaffende werden in Österreich und der Schweiz über die Spiele, die beiden Gastländer und die Austragungsorte berichten. Neun Milliarden Menschen auf der ganzen Welt werden die Spiele und die weitere Berichterstattung am Fernsehen mitverfolgen.

Die Spieldaten im Stade de Suisse Wankdorf Bern

Samstag, 9. Juni 2008, 20.45 Uhr

Mittwoch, 13. Juni 2008, 20.45 Uhr

Sonntag, 17. Juni 2008, 20.45 Uhr

Ein Zusammenspiel

Ein Anlass dieser Grössenordnung stellt hohe Anforderungen an alle Beteiligten, vor allem an die Uefa, die EURO 08 SA, den Schweizerischen Fussballverband, die Eidgenossenschaft und die Kantone, die Städte und die Stadien

Die EURO 08 SA ist eine Tochtergesellschaft der Uefa; sie veranstaltet die Fussballspiele und zeichnet verantwortlich für alles, was in den Stadien und um sie herum geschieht. Für die Sicherheit, den Verkehr und die Fan-Zone sind die Städte zuständig. Das Stade de Suisse Wankdorf Bern hat einen Stadionvertrag direkt mit der Uefa abgeschlossen. Stadionverantwortliche und Stadt koordinieren ihre Aktivitäten.

Enge Zusammenarbeit mit dem Kanton

Für die Durchführung der EURO 2008 haben sich Stadt und Kanton Bern eine gemeinsame Projektorganisation unter der Federführung der Stadt gegeben. Der Kanton bezahlt die Hälfte der Kosten der Projektorganisation. Falls die Zusammenlegung der Polizeikräfte von Stadt und Kanton Bern wie geplant zustande kommt, wird der Kanton für die Sicherheitskosten aufkommen. Er ist auch verantwortlich für die Promotion von Stadt und Kanton.

Partnerschaft der Austragungsorte

Die vier Schweizer Host Cities Basel, Genf, Zürich und Bern haben von Anfang an eng zusammengearbeitet. Sie haben die Verhandlungen mit der Uefa, dem Bund und den Nichtaustragungskantonen gemeinsam geführt und dadurch eine hohe Planungssicherheit in allen Austragungsorten erzielt und Kosten gesenkt.

Vereinbarung mit der Uefa

Die Austragungsorte konnten mit der Uefa eine verhältnismässig faire Kostenbeteiligung aushandeln. Die Stadt Bern hat zudem alle Rechte an öffentlichem Grund und Boden gewahrt. Auch auf den Plätzen mit Grossleinwandübertragungen (Public Viewings) tritt die Stadt Bern und nicht die Uefa als Veranstalterin auf. Letztere übernimmt aber einen Grossteil der dabei anfallenden Kosten und erhält im Gegenzug beschränkte Rechte zugunsten ihrer Sponsoren.

Nationale Einbettung

Die Austragungsorte, die Nichtaustragungskantone und der Bund haben sich zur Projektorganisation Öffentliche Hand EURO 2008 zusammengeschlossen. Die Nichtaustragungskantone haben sich bereit erklärt, ihre Polizeikräfte den Austragungsstädten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Zudem zahlt der Bund 10.5 Mio. Franken an die Sicherheitskosten (inkl. Feuerwehr und Sanität) und stellt darüber hinaus weitere 10 Mio. Franken als Reserve für allfällige Spiele mit höchsten Sicherheitsrisiken zur Verfügung. Für die Koordination mit Österreich ist der Bund zuständig.

Attraktive Fan-Zone in der Oberen Altstadt

Im Mittelpunkt einer Fussball-Europameisterschaft steht neben dem Spiel das gemeinsame Erlebnis der Sportbegeisterten, der Fans. Fan-Zonen wird es auch in Bern geben. Mit ihnen soll die EURO 2008 Bern zum eigentlichen Bernfest werden.

Fussball-Europameisterschaften und -Weltmeisterschaften ziehen ein anderes Publikum an als der Klubfussball: mehr Familien, Feriengäste. Sie verlaufen in der Regel friedlicher, wie die Erfahrungen der letzten grossen Fussballturniere gezeigt haben.

Friedliches Bärnfest

In der Fan-Zone werden Hunderttausende von Besucherinnen und Besuchern erwartet, denen die EURO 2008 zum unvergesslichen Erlebnis werden soll.

An der Fussball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland betrug der Anteil an Besucherinnen und Besuchern aus dem näheren Einzugsgebiet der Austragungsorte bis zu 75%. Viele Einwohnerinnen und Einwohner der Austragungsstädte verbrachten während der Weltmeisterschaft Ferien in der eigenen Stadt. Es ist zu erwarten, dass dies auch in Bern so sein und die EURO 2008 deshalb zu einem eigentlichen Bärnfest werden wird.

Fan-Zone in Oberer Altstadt

In Bern ist eine Fan-Zone in der Oberen Altstadt im Bereich Bundesplatz, Bärenplatz, Waisenhausplatz, Aarberggasse, Neuengasse, Zeughausgasse, Schmiedenplatz, Kornhausplatz geplant. Diese Zone dient als Begegnungs- und Unterhaltungsort auch an spielfreien Tagen.

Die Fan-Zone bleibt der ganzen Bevölkerung zugänglich. Der öffentliche Verkehr fährt fahrplanmässig, Strassen und Plätze sind frei, sauber und sicher, das Stadtbild sichtbar: Für das Gewerbe herrschen optimale Bedingungen, für die Kundschaft ein faires Preisniveau; Alkoholprävention und Jugendschutz werden aktiv gefördert. Die Wochenmärkte auf Bundesplatz und Bärenplatz sollten kaum Einschränkungen unterworfen sein. Die Betroffenen werden in die Planung und Ausgestaltung der Fan-Zonen einbezogen.

Zwei Public Viewings

Auf dem Bundesplatz und dem Waisenhausplatz wird je eine Grossleinwand errichtet, auf die sämtliche Spiele übertragen werden. Der Zutritt zu den beiden Public Viewings wird kontrolliert. Der Eintritt ist frei, die Platzzahl jedoch beschränkt.

Nachhaltigkeit

Ökologische Aspekte spielen an der EURO 2008 eine wichtige Rolle. Die Stadt will Zeichen der Nachhaltigkeit setzen

Die Stadt wird einen möglichst hohen Anteil der Transporte mit dem öffentlichen Verkehr abwickeln. In Deutschland betrug der Anteil des öffentlichen Verkehrs während der Weltmeisterschaft 2006 bis zu 90%. Dieses hohe Ziel setzt sich auch die Stadt.

Öffentlichen Verkehr fördern

Die Stadt findet mit den regionalen und nationalen Verkehrsbetrieben Lösungen. Mit einem Kombi-Ticket (Eintrittskarte plus Generalabonnement für 36 Stunden) konnte ein erster wichtiger Schritt gemacht werden. Bund und Uefa engagieren sich ebenfalls erheblich. Der Ausbau des regionalen und nationalen Nachtfahrplanes ist ein nächstes Ziel. Die Zahl zusätzlicher Parkplätze an den Spieltagen wird gering gehalten.

Umwelt schonen

In der Fan-Zone, den Public Viewings sowie der Stadionumgebung sollen ausschliesslich Mehrwegbecher und -geschirr verwendet werden. Auf Verpackungen soll wenn immer möglich verzichtet werden. Mit den Anbieterinnen und Anbietern sollen entsprechende Regeln vereinbart werden.

Sichere Räume für Sexarbeit

Die Stadt wird sich zusammen mit den Fachorganisationen für sichere Arbeitsräume für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter einsetzen, für den Kampf gegen den Frauenhandel und die Aids-Prävention.

Aufbau von Fanarbeit

Fanarbeit bedeutet, dass sich die Fanklubs organisieren, Kooperationen mit anderen Klubs und Verbänden eingehen und damit in der Lage sind, Ausschreitungen von Fans zu verhindern. Fanarbeit hat in England und Deutschland zu einem verbesserten Image der Fans in der Öffentlichkeit und einer starken Abnahme der Gewalt geführt. In der Schweiz steckt die Fanarbeit noch in den Kinderschuhen. Mitte Februar 2007 ist es jedoch gelungen, ein Fanprojekt in Bern zu gründen.

Sicherheit mit zivilen Mitteln

Die Sicherheit während der EURO 2008 ist entscheidend für den Erfolg des Grossanlasses. Eingespielte Abläufe und Organisationen geben Sicherheit. Die Armee hilft, leistet aber keinen Ordnungsdienst.

Die Verantwortung für die Sicherheit in den Städten liegt bei den Austragungsorten. Für die Sicherheit in den Stadien ist die EURO 08 SA zuständig. Die nationale Sicherheit (wie Grenzschutz) und die Koordination mit Österreich ist Sache des Bundes.

In der Regel friedliche Anlässe

Zuversichtlich stimmt, dass die letzten grossen Fussballturniere von einer friedlichen Atmosphäre geprägt waren: Sowohl an der Fussball-Europameisterschaft 2004 in Portugal als auch an der Fussball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland gab es kein einziges Spiel mit hohem Sicherheitsrisiko. Die meisten Spiele wiesen ein geringes Gefährdungspotential auf. Die Erfahrung zeigt, dass die Fanstruktur an Grossturnieren eine andere ist als im Klubfussball.

Bern hat viel Erfahrung

Die Bundesstadt verfügt über eine lange Tradition in der Durchführung von wichtigen und gut besuchten Spielen. Mit den Matches der Schweizer Nationalmannschaft und den Auftritten des FC Thun in der Champions League konnten wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Die Polizeikörpers von Stadt und Kanton Bern sind gut auf ihre Aufgabe vorbereitet und die Zusammenarbeit mit dem Stade de Suisse Wankdorf Bern ist eingespielt.

Police Bern

Aus der per 1. Januar 2008 geplanten Überführung der Stadtpolizei in die kantonale Einheitspolizei (Police Bern) werden sich in Bezug auf die EURO 2008 keine Probleme ergeben, denn die beiden Korps arbeiten bereits heute erfolgreich zusammen. Auch in der Zusammenarbeit mit der Sanitätspolizei und der Feuerwehr kann auf eingespielte Abläufe zurückgegriffen werden. Ausserdem werden die Nichtaustragungskantone den Host Cities nötigenfalls unentgeltlich Sicherheitskräfte zur Verfügung stellen. So können sämtliche derzeit abschätzbaren Risiken durch zivile Mittel abgedeckt werden.

Armee ohne Ordnungsdienst

Die Armee wird an der EURO 2008 keinen Ordnungsdienst leisten. Allenfalls werden die Host Cities im Logistkbereich (Fahrzeuge, Material und Geräte) auf die Armee zurückgreifen. Dieser Aspekt ist jedoch noch nicht abschliessend geklärt. Die Verantwortung für einen allfälligen Einsatz von Armeepersonal liegt bei den zivilen Behörden.

Kleines Kostenrisiko

Obschon keine Hochsicherheitsspiele zu erwarten sind, hat die Stadt vorsichtshalber so budgetiert, dass auch höhere Kosten gedeckt sind. Das Kostenrisiko ist durch eine Bundesgarantie zugunsten der Host Cities über 10 Mio. Franken sowie durch den unentgeltlichen Einsatz von Polizeikräften der Nichtaustragungsorte gering.

Ökologisches Verkehrskonzept

Das Verkehrskonzept der Stadt Bern fördert den öffentlichen Verkehr und schützt das Nordquartier vor übermässigen Emissionen. Mit grösseren Einschränkungen des öffentlichen und privaten Verkehrs ist lediglich an den drei Spieltagen zu rechnen.

Das Verkehrskonzept der Stadt Bern ist in ein nationales eingebettet. Diese Koordination soll den privaten und öffentlichen Verkehr auf dem gesamtschweizerischen Verkehrsnetz während der EURO 2008 gewährleisten. Ein weiteres zentrales Ziel besteht darin, den zusätzlichen Verkehr zu einem möglichst hohen Anteil über Bahn, Tram und Bus abzuwickeln. Einen wichtigen Beitrag hierzu wird das Kombi-Ticket (Eintrittskarte plus Generalabonnement für 36 Stunden) leisten.

Fussgängerströme und öffentlicher Verkehr

Die meisten Besucherinnen und Besucher werden an den Spieltagen bereits frühzeitig anreisen. Der wichtigste Knotenpunkt des öffentlichen Verkehrs wird der Bahnhof Bern sein. Von diesem aus werden die Besucherinnen und Besucher in die Stadt strömen und entweder in der Fan-Zone verweilen oder sich in das Stadion begeben. Der Fussweg zum Stadion kann aufgrund der kurzen Distanz ohne weiteres zugemutet werden. Der Hauptstrom der Fussgängerinnen und Fussgänger soll über die Achse Kornhausbrücke–Breitenrainplatz–Guisanplatz geleitet werden. Als öffentliche Verkehrsmittel stehen die S-Bahn sowie die Linien 9 und 20 von Bernmobil zur Verfügung. Die Strecke Bahnhof–Guisanplatz der Linie 9 wird an den Spieltagen eingestellt und durch einen Bus-Ersatzbetrieb auf anderen Ach-

sen ersetzt. Die Hauptverkehrsachse Spitalgasse–Marktgasse–Kramgasse soll auch an Spieltagen nicht unterbrochen werden.

An spiefreien Tagen kann die Umleitung einzelner Buslinien nötig werden. Betroffen davon sind die Linien 10 und 19 im Bereich Bundesgasse–Kochergasse. Das Betriebsregime ist das gleiche wie bei einem Staatsempfang.

Schutz des Nordquartiers

An den drei Spieltagen wird der motorisierte Verkehr grossräumig von ca. 14 Uhr bis Mitternacht von Stadion und Nordquartier ferngehalten. Die Achsen Nordring–Winkelriedstrasse und Viktoriastrasse–Breitenrain–Guisanplatz werden für den motorisierten Verkehr gesperrt. Die Details zum verkehrsberuhigten Perimeter werden in Zusammenarbeit mit den Betroffenen erarbeitet.

Nur Minimum an zusätzlichen Parkplätzen

Die Zahl der zusätzlichen Parkmöglichkeiten soll tief gehalten werden. Geplant sind 4000 temporäre Parkplätze für Personewagen auf der Kleinen Allmend und weitere 1000 auf dem Schermenareal. Die Parkgebühren werden in Absprache mit den anderen Host Cities festgesetzt. Sie sollen aber in jedem Fall ökologisch sinnvolle Anreize schaffen. Für Cars steht das Stauffacherareal zur Verfügung.

Bernwürdiges Rahmenprogramm

Das Rahmenprogramm der EURO 2008 ist klein aber fein und wird auf die Berner Bevölkerung ausgerichtet. Die Bundesstadt setzt auf das Engagement der Berner Wirtschaft und die Eigeninitiative von Bevölkerung und Institutionen. Auf eine Marketingkampagne wird verzichtet. Die herzliche Atmosphäre in der wunderschönen Stadt ist die beste Werbung für Bern.

Das Rahmenprogramm beinhaltet in erster Linie Veranstaltungen, die im Vorfeld der EURO 2008 stattfinden. Sie sollen die Berner Bevölkerung auf die kommende Grossveranstaltung einstimmen und eine gewisse Aussenwirkung erzielen.

Motto: Klein aber fein

Geplant sind nur einige wenige Veranstaltungen. Wenn möglich sollen bereits bestehende Gefässe genutzt werden.

Im Unterschied zu anderen Host Cities verzichtet die Stadt Bern auf teure Werbekampagnen. Stattdessen soll selbstbewusst auf die legendäre Berner Lebensart, die herzliche Atmosphäre und die wunderschöne Kulisse des UNESCO-Weltkulturerbes Berner Altstadt gesetzt werden.

Einzelne Aktionen wie zum Beispiel der Slogan-Wettbewerb sollen in erster Linie die Bernerinnen und Berner ansprechen. Diese Form des Einbezugs stiess in der Bevölkerung auf grosses Interesse und brachte den allgemein als gelungen und sympathisch eingeschätzten EURO-Slogan «Bern wirkt Wunder» hervor.

Koordination und Information

Zahlreiche Unternehmen, Sportvereine, Kultur- und Bildungsorganisationen, Unterhaltungs-, Jugend- und Altersorganisationen und viele mehr werden an der EURO 2008 einen Beitrag zu einer Veranstaltung leisten wollen. All diese Initiativen und Aktivitäten gilt es zu koordinieren und der Berner Bevölkerung bekannt zu machen.

Verein EURO 2008 Bern: Vorbildliches Engagement der Berner Wirtschaft

Auf Initiative des Stadtpräsidenten haben Vertretungen von Wirtschaft und Politik den Verein EURO 2008 Bern gegründet. Dieser Verein wird Veranstaltungen im Zusammenhang mit der EURO 2008 Bern und zugunsten der Berner Bevölkerung ermöglichen und fördern. Die Berner Unternehmen engagieren sich ohne Gegenleistungen der Stadt mit namhaften Beträgen. Auch der Kanton und die Stadt Bern beteiligen sich mit je 100 000.00 Franken am Verein.

Gesamtbudget: Verhältnis von Kosten und Nutzen stimmt

Die Stadt Bern hat das mit Abstand kleinste EURO-Budget der vier Schweizer Host Cities. Dies ist der engen Zusammenarbeit mit dem Kanton und dem Engagement der Berner Wirtschaft zu verdanken sowie dem Konzept für das Rahmenprogramm. Der den Stimmberechtigten zur Genehmigung vorgelegte Kredit beträgt Fr. 5 565 000.00.

Die Kosten für die EURO 2008 Bern konnten vergleichsweise niedrig gehalten werden. Mit der Uefa wurde eine Kostenbeteiligung ausgehandelt, die im Vergleich zu bisherigen Sportanlässen dieser Grössenordnung deutlich höher liegt. Auch der Bund und die Nichtaustragungskantone übernehmen namhafte Kosten. Die vorbildliche Zusammenarbeit mit dem Kanton führt zu einer fairen Kostenverteilung und auch die Berner Wirtschaft engagiert sich in einem erfreulichen Mass.

Der Nutzen für die Region Bern wird auf eine Bruttowertschöpfung von 10 bis 14 Mio. Franken geschätzt. Zu erwarten sind ausserdem bis zu 60 000 zusätzliche Übernachtungen für die Hotellerie. Auch das Gewerbe kann teilweise mit erheblichen Mehrumsätzen rechnen. Dies haben die Erfahrungen der Fussball-Weltmeisterschaft in Deutschland gezeigt.

Kostenrisiken transparent ausgewiesen

Sollte die kantonale Einheitspolizei zum Zeitpunkt der EURO 2008 noch nicht umgesetzt sein, könnten der Stadt Bern dadurch Mehrkosten von maximal 1,8 Mio. Franken entstehen. Dieses Szenario wird allerdings von sämtlichen Beteiligten als unwahrscheinlich eingeschätzt.

Bei der Sanitätspolizei steht eine Neuregelung der Aufgaben- und Kostenverteilung zwischen Stadt und Kanton Bern an. Ein daraus anfallendes Kostenrisiko lässt sich aus heutiger Warte nicht abschätzen.

Ein drittes Kostenrisiko besteht darin, dass aufgrund einer attraktiven Spielpaarung so viele Fans erscheinen, dass das Fassungsvermögen der Fan-Zone nicht ausreicht. Diese müsste daher temporär vergrössert werden. Dafür wurden im Budget Fr. 500 000.00 bereit gestellt.

Zusätzliche Einnahmen zu erwarten

Budgetiert wurden lediglich die verbindlich zugesicherten Kostenbeteiligungen der Uefa, des Bundes und des Kantons. Mit weiteren Einnahmen kann und darf gerechnet werden, vor allem Konzessionsabgaben aller Art, Parkgebühren oder Sponsoring. Diese zusätzlichen Einnahmen sind zurzeit jedoch nicht bezifferbar. Sie fliessen in die Stadtkasse, sofern nicht unabdingbare Mehraufwendungen ausgewiesen werden können.

Aufwand	Fr.
Projektorganisation	1 300 000
Fanzone	3 845 000
Rahmenprogramm	550 000
Gästemanagement	300 000
Nachhaltigkeit	200 000
Sicherheit	300 000
Verkehr	835 000
Öffentlicher Raum	640 000
Marketing, Kommunikation	690 000
RESERVE	630 000
Gesamtaufwand	9 290 000
Zugesicherter Ertrag	Fr.
Projektorganisation	650 000
Fanzone	2 200 000
Rahmenprogramm	0
Gästemanagement	0
Nachhaltigkeit	0
Sicherheit	200 000
Verkehr	200 000
Öffentlicher Raum	450 000
Marketing, Kommunikation	25 000
Total zugesicherte Einnahmen	3 725 000
Nettobudget Kreditvorlage	5 565 000

Freiwillig zur Abstimmung unterbreitet

Die Vorlage über den städtischen Kredit von Fr. 5 565 000.00 unterliegt dem fakultativen Referendum. Der Stadtrat hat auf Antrag des Gemeinderats einstimmig beschlossen, mit der EURO 2008 ausnahmsweise eine Vorlage, die in der Zuständigkeit des Stadtrats liegt, freiwillig den Stimmberechtigten zur Abstimmung vorzulegen. Damit wird sicher gestellt, dass die weiteren Arbeiten nur geplant werden, wenn eine Mehrheit der Stimmberechtigten zustimmt. Müssen für eine Abstimmung zuerst noch die Unterschriften gesammelt werden, ginge wertvolle Zeit verloren.

Mehrheits- und Minderheitsstandpunkte im Stadtrat

Argumente für die Vorlage

- Die EURO 2008 ist von grosser nationaler Bedeutung und bietet der Schweiz und vor allem Bern eine einmalige Chance, sich nachhaltig international zu positionieren. Die Euro 2008 ist nicht nur ein Fest für Fussballfans, vielmehr soll sie ein Fest für alle werden.
- Für die EURO 2008 sind die strukturellen Voraussetzungen grundsätzlich gegeben: Das Stade de Suisse ist gebaut, die öV-Verbindungen müssen lediglich angepasst werden und Strassen und Plätze von Bern können als Fanzonen für diese Zeit umgenutzt werden.
- Man hat es geschafft, zwischen Kommerz und Ökologie Brücken zu schlagen. Die Arbeit an der EURO 2008 ist gut vorangeschritten; ausserdem wurde an alle Nebenschauplätze gedacht.
- Man kann aus dem Vortrag schliessen, dass eine direkte Zusammenarbeit mit Fanarbeitern besteht. Damit ist ein wichtiger Punkt umgesetzt.

Argumente gegen die Vorlage

- Der Kredit ist verantwortungslos. Zu einer Zeit, in der die Stadt unter Spar- druck steht, in der viele kleine Organisa- tionen und Aktivitäten, die wenig Geld erhalten, um ihre Existenz fürchten müssen, will man einem Konzern wie der UEFA Gewinne ermöglichen. Die Kreditvorlage ist ausserdem unvoll- ständig. Man hat kurzerhand unter der Annahme, dass Police Bern und der Polizeivertrag angenommen würden, 1,8 Millionen Franken, die sonst zusätz- lich anfallen würden, nicht in das Bud- get aufgenommen.

Abstimmungsergebnis:

59 Ja-Stimmen, 3 Nein-Stimmen, 4 Enthaltungen

Antrag

Gestützt auf Artikel 46 der Gemeindeordnung hat der Stadtrat einstimmig beschlossen, die Vorlage freiwillig den Stimmberechtigten vorzulegen. Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten mit 59 Ja- gegen 3 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen, folgenden

Beschluss

zu fassen:

1. Für die Durchführung der EURO 2008 in der Stadt Bern werden Kredite von insgesamt Fr. 5565000.00 bewilligt, und zwar wie folgt:
 - a) als Nachkredit von Fr. 1463000.00 zulasten des Produktgruppen-Budgets 2007; dementsprechend wird der Globalkredit der Direktionsstabsdienste Präsidialdirektion (100) auf Fr. 4 826 802.21 erhöht;
 - b) als Verpflichtungskredit von Fr. 4 102 000.00 zulasten des Produktgruppen-Budgets 2008 (100 Direktionsstabsdienste der Präsidialdirektion).
2. Allfällige Mehreinnahmen sind der Laufenden Rechnung gutzuschreiben, sofern nicht unabdingbare Mehraufwendungen ausgewiesen werden können.
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Bern, 15. Februar 2007

Namens des Stadtrats

Der Stadtratspräsident:
Peter Bernasconi

Die Ratssekretärin:
Dr. Annina Jegher

Botschaft des Stadtrats an die Stimmberechtigten

Überbauungsordnung Uferschutzplan Klösterli-/altes Tramdepotareal



Das Planungsgebiet (innerhalb punktierter Linie)

Begriffe aus dem Planungs- und Baurecht der Stadt Bern

In der vorliegenden Abstimmungsbotschaft werden u. a. folgende Begriffe aus dem Planungs- und Baurecht der Stadt Bern verwendet:

Nutzungszonenplan: Der Nutzungszonenplan legt die zulässige Nutzungsart für ein bestimmtes Gebiet fest und bildet zusammen mit dem Bauklassenplan und der Bauordnung die baurechtliche Grundordnung der Stadt Bern.

Schutzzonen: Die Schutzzonen umfassen Gebiete von besonderer landschaftlicher, städtebaulicher oder ökologischer Bedeutung. In der Schutzzone SZA (Landschafts- und Ortsbildschutzareal) gilt ein Bauverbot für nicht standortgebundene Bauten.

Zonen für öffentliche Nutzungen: Die Zonen für öffentliche Nutzungen sind für Bauten und Anlagen im öffentlichen Interesse bestimmt. Die Freifläche FA umfasst Grundstücke für stark durchgrünte Anlagen; die Ausnützungsziffer beträgt 0,1.

Inhalt	Seite
Das Wichtigste auf einen Blick	19
Bärengraben – Erweiterung zum BärenPark	20
Was die Überbauungsordnung festlegt	21
Mehrheits- und Minderheitsstandpunkte im Stadtrat	22
Antrag	23
Anhang: Planbeilagen	
– Überbauungsordnung Uferschutzplan Klösterli-/altes Tramdepotareal	24
– Bärengraben – Erweiterung zum BärenPark	26

Mehr Informationen

Die Originalpläne zur Überbauungsordnung und zum Baugesuch können in den 30 Tagen vor der Abstimmung auf der

BauStelle
Bundesgasse 38 (Parterre)
Telefon 031 321 77 77
E-Mail: baustelle@bern.ch

eingesehen werden. Hier sind auch weitere Unterlagen zur Planungsvorlage aufgelegt.

Das Wichtigste auf einen Blick

Der Bärengraben ist ein Markenzeichen von Bern und einer der touristischen Hauptanziehungspunkte der Stadt. Die vorliegende Planung ermöglicht die Erweiterung des Bärengrabens zum BärenPark. Die Überbauungsordnung weist die heutige Schutzzone SZA für den BärenPark der Freifläche FA zu und ändert die Uferwegführung.

Der BärenPark wird weit mehr werden als ein Freigehege für Bären. Es soll eine weltweit einzigartige und vorbildliche Anlage für das Berner Wappentier entstehen. Dabei bilden das Freigehege, der historische Bärengraben und der Aarehang am Muristalden ein harmonisches, grünes Biotop inmitten der Stadt.

Wettbewerbsprojekt

Das aus dem Wettbewerb zum BärenPark siegreich hervorgegangene und danach redimensionierte Projekt «bären und berner» sieht eine kompakte, direkt an die Nydeggbücke angefügte und bis an die Südseite der Terrasse des alten Tramdepots ausgedehnte Bärenanlage vor. Im neuen BärenPark können die Bären von verschiedenen Orten aus beobachtet werden. So entdecken die Besuchenden die Bären in ihrem «natürlichen» Lebensraum aus immer neuen Perspektiven. Das Aareufer soll auf der ganzen Länge öffentlich zugänglich bleiben.

Was wird geändert?

Im Zusammenhang mit dem Projekt BärenPark muss die Überbauungsordnung Uferschutzplan Klösterli-/altes Tramdepotareal revidiert werden. Die neue Überbauungsordnung sieht anstelle der Schutzzone SZA für den BärenPark eine Freifläche FA mit zugehörigen Vorschriften zu Zweckbestimmung und Gestaltungsgrundsätzen vor. Weil damit die bau- und planungsrechtliche Grundordnung der Stadt Bern geändert wird, unterliegt die Überbauungsordnung der Volksabstimmung. Zusätzlich zur geänderten Nutzungszone legt die Planung die neue Uferwegführung im Bereich des BärenParks fest.

Abstimmungsempfehlung des Stadtrats

Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten mit 54 Ja-Stimmen gegen 1 Nein-Stimme bei 9 Enthaltungen, die Vorlage betreffend Überbauungsordnung Uferschutzplan Klösterli- / altes Tramdepotareal anzunehmen.

Bärengaben – Erweiterung zum BärenPark

Der Bärengaben ist ein Denkmal von nationaler Bedeutung. Seit seinem Bau ist er mehrmals neuen Bedürfnissen angepasst worden. Um eine tiergerechte Bärenhaltung für die Zukunft zu ermöglichen, muss der Bärengaben erweitert und attraktiver gestaltet werden.

Öffentlicher Wettbewerb

Der Wettbewerb zum BärenPark wurde bereits im Jahr 2003 ausgeschrieben. Das damals siegreiche Projekt «bären und berner» von Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG Bern und Matti Ragaz Hitz Architekten Bern dient auch dem redimensionierten BärenPark-Projekt als Basis sowie als Grundlage für die vorliegende Überbauungsordnung. Das Projekt zielt darauf hin, den BärenPark zu einem beeindruckenden Wahrzeichen für Bern werden zu lassen und in den Bereichen Tierhaltung, Wissensvermittlung sowie Landschaftsarchitektur vorbildlich zu sein.

BärenPark

Der BärenPark umfasst die neue Bärenanlage, den alten Bärengaben und den neu geführten Uferweg mit grosszügiger Aaretreppe. Für den gefällten Wald werden ökologische Ausgleichsmassnahmen ergriffen. Vorgesehen sind neben der Anpflanzung waldähnlicher Baumstrukturen in der Bärenanlage eine Aufwertung des Waldrandes bei den Englischen Anlagen und die Umnutzung der Weide zu einer extensiven Mähwiese. Mit der Realisierung der Bärenanlage im Aarehang bei der Nydeggbücke wird das Areal für die Bären ca. zehnmal grösser sein als heute. Inmitten der Stadt Bern entsteht ein Ausschnitt aus dem natürlichen Lebensraum der Bären, der eine artgerechte Haltung von Berns Wappentier ermöglicht. Die Einzigartigkeit richtet sich aber nicht nur auf den Bären aus. Geplant ist ein Landschaftspark am Fluss mit durchgehendem

Uferweg, der als vielfältiger Erholungs- und Erlebnisraum für Bernerinnen und Berner sowie für Gäste aus aller Welt dienen wird.

Bärengaben

Der denkmalgeschützte Bärengaben bleibt unverändert bestehen, die dazugehörigen Räumlichkeiten dienen als Betriebsräume für den BärenPark. Für die Bären wird der Grosse Graben durch den unterirdischen Verbindungsgang weiterhin ganzjährig zugänglich sein.

Realisierung

Die Anlagekosten für den Neubau des BärenParks, berechnet auf der Preisbasis Oktober 2005, belaufen sich auf insgesamt 9,71 Mio. Franken. Die Finanzierung erfolgt zum überwiegenden Teil auf privater Basis. Die Stadt Bern hat einen Kredit von Fr. 690 000.00 für die Projektierung beigesteuert. Subventionsbeiträge in der Höhe von 2,7 Mio. Franken aus dem Lotteriefonds, dem Uferschutzfonds nach dem Gesetz über See- und Flussufer sowie als Wasserbaubeitrag werden erwartet oder sind bereits zugesichert. Unter der Voraussetzung, dass die Finanzierung gesichert sein wird, sollen die Bauarbeiten unmittelbar nach der Genehmigung der Überbauungsordnung und der Erteilung der Baubewilligung im November 2007 beginnen. Die Eröffnung des BärenParks ist auf Sommer 2009 vorgesehen.

Was die Überbauungsordnung festlegt

Mit der neuen Überbauungsordnung Uferschutzplan Klösterli-/altes Tramdepotareal wird der planungs- und baurechtliche Rahmen geschaffen, der die Erweiterung des Bärengrabens zu einem BärenPark ermöglicht.

Freifläche für den BärenPark

Die Überbauungsordnung sieht südlich der Nydeggbücke eine Freifläche FA für den BärenPark vor. Die naturnahe Gestaltung der Zone FA mit Bäumen, Sträuchern und Wiesenflächen ist vorgeschrieben. Neue Stützmauern um den BärenPark dürfen in Abweichung von den Aaretalschutzvorschriften bis zu 4,50 m hoch sein und müssen nicht bepflanzt werden. Der Bärenpark ist von allen Seiten einsehbar.

Attraktiver Uferwegabschnitt

Der Uferweg zwischen den Englischen Anlagen und der Nydeggbücke wird der Aare entlang geführt. Von hier aus ergeben sich spektakuläre Einblicke in den BärenPark. Das Aareufer wird mit Stufen versehen und bietet Raum zum Verweilen.

Die Fortsetzung des Uferwegs führt über eine neue Treppenanlage wie bisher unter dem Bogen der Nydeggbücke hindurch über die Klösterli-Terrasse weiter.

Kombiniertes Verfahren

Die Überbauungsordnung Uferschutzplan Klösterli-/altes Tramdepotareal und das Baugesuch für das Projekt BärenPark durchlaufen ein kombiniertes Planerlass- und Baubewilligungsverfahren. Dieses richtet sich nach dem kantonalen Koordinationsgesetz. Die Baubewilligung für den BärenPark kann nur erteilt werden, wenn die Überbauungsordnung Uferschutzplan Klösterli-/altes Tramdepotareal von den Stimmberechtigten angenommen wird.

Mitwirkung – Auflage – Genehmigung

Die Überbauungsordnung war vom 24. September bis 23. Oktober 2004 zur Mitwirkung aufgelegt. Im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens gingen drei Beiträge ein. In der Vorprüfung beurteilte das Amt für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern (AGR) die Überbauungsordnung als genehmigungsfähig. Während der öffentlichen Auflage vom 30. August bis 29. September 2006 gingen sechs Einsprachen ein, die sich primär gegen die Beeinträchtigungen der Bewohnenden des Klösterliareals richten, die durch die Besucherinnen und Besucher des BärenParks entstehen könnten. Eine Einsprache wurde zurückgezogen. Mit den übrigen Einsprechenden konnte keine Einigung erzielt werden; fünf Einsprachen wurden aufrecht erhalten. Nach der Annahme der Planungsvorlage durch die Stimmberechtigten müssen die Überbauungsordnung und das Baugesuch dem AGR zur Genehmigung unterbreitet werden. Dabei wird der Gemeinderat die Abweisung der hängigen Einsprachen beantragen.

Mehrheits- und Minderheitsstandpunkte im Stadtrat

Argumente für die Vorlage

- Die Ausgestaltung der Anlage bietet nach heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen ein optimales Angebot für eine Bärenfamilie mit Jungtieren.
- Das Areal wird waldähnlich und naturnah mit extensiven Wiesen und Sträuchern neu gestaltet. Verschiedenste Sicherheitsaspekte wurden berücksichtigt: Hochwassersicherheit, Uferstabilität, Sicherung gegen Unterspülungen und die Sicherung der Umzäunung.
- Die Sichtbarkeit der Bären kann nicht vollumfänglich, aber mit hinreichender Sicherheit garantiert werden. Durch die vorgesehenen Hilfsmittel werden die Bären auch in den Verstecken beobachtbar sein.
- Der grosse Graben bleibt für Bären über einen unterirdischen Verbindungsgang ganzjährig zugänglich: damit wird der Erwartung Rechnung getragen, dass der Bärengraben nicht zum blossen Schaustück ohne Bären werden dürfe.
- Einer Alleinfinanzierung durch die Stadt hätten wir eine Absage erteilt. Nun kommen primär private Spendende für das Projekt auf.
- Es freut uns, dass wir dadurch eine einmalige touristische Attraktion erhalten werden.

Argumente gegen die Vorlage

- Tiergerecht können Bären nur in freier Natur leben. Die Bären bleiben Show-Objekte und ihre Bewegungsfreiheit bleibt eingeschränkt.

Abstimmungsergebnis:

54 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme, 9 Enthaltungen

Antrag

Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten mit 54 Ja-Stimmen zu 1 Nein-Stimme und bei 9 Enthaltungen, folgenden

Beschluss

zu fassen:

1. Die Stadt Bern erlässt die Überbauungsordnung Uferschutzplan Klösterli-/altes Tramdepotareal (Plan Nr. 1359 / 1 vom 1. Juni 2006).
2. Die heutige Nutzungsordnung im Planungsgebiet wird aufgehoben.

Bern, 8. März 2007

Im Namen des Stadtrats

Der Stadtratspräsident:
Peter Bernasconi

Die Ratssekretärin:
Dr. Annina Jegher

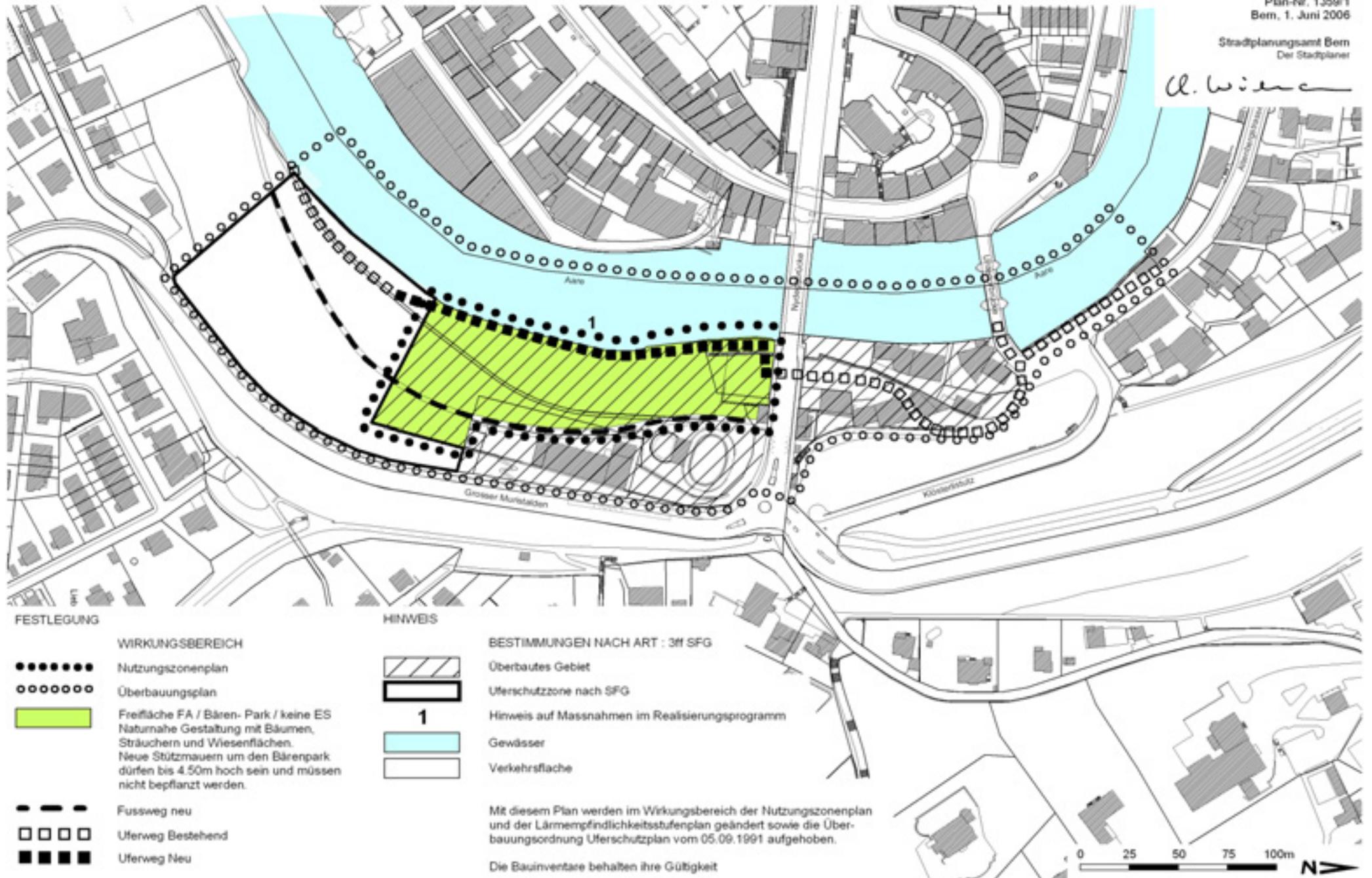
Überbauungsordnung Uferschutzplan Abschnitt Klösterli-/altes Tramdepot Areal gemäss See- und Flussufergesetz SFG

Gemeinde Bern

Plan-Nr. 1359/1
Bern, 1. Juni 2006

Stradplanungsamt Bern
Der Stadplaner

al. wien



FESTLEGUNG

- WIRKUNGSBEREICH**
- Nutzungszonenplan
 - Überbauungsplan
 - Freifläche FA / Bären- Park / keine ES
Naturnahe Gestaltung mit Bäumen,
Sträuchern und Wiesenflächen.
Neue Stützmauern um den Bärenpark
dürfen bis 4.50m hoch sein und müssen
nicht bepflanzt werden.
 - — — — Fussweg neu
 - □ □ □ Uferweg Bestehend
 - ■ ■ ■ Uferweg Neu

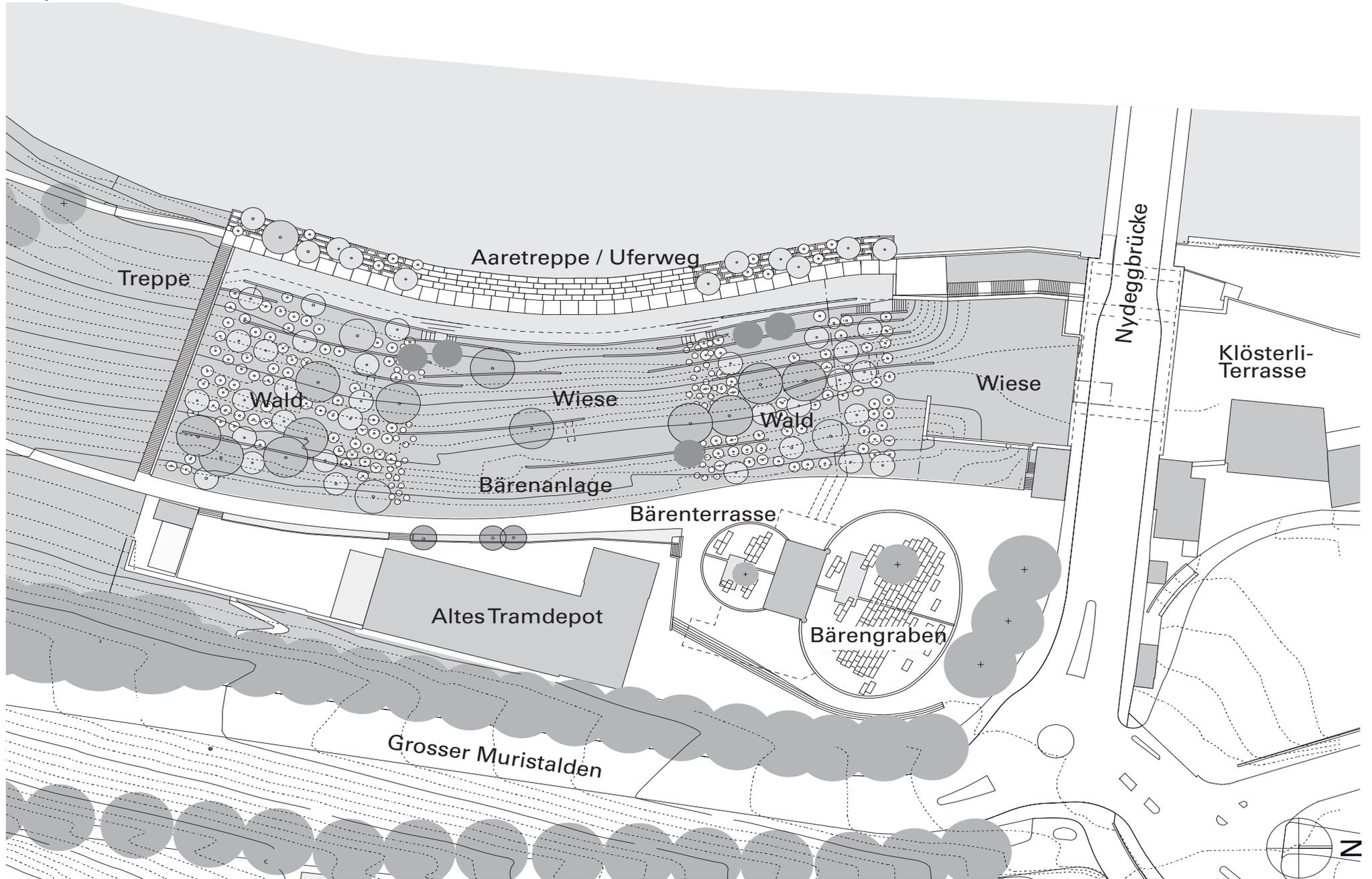
HINWEIS

- ▨ Überbautes Gebiet
- ▭ Uferschutzzone nach SFG
- 1 Hinweis auf Massnahmen im Realisierungsprogramm
- Gewässer
- Verkehrsfläche

BESTIMMUNGEN NACH ART : 3ff SFG

Mit diesem Plan werden im Wirkungsbereich der Nutzungszonenplan und der Lärmempfindlichkeitsstufenplan geändert sowie die Überbauungsordnung Uferschutzplan vom 05.09.1991 aufgehoben.
Die Bauinventare behalten ihre Gültigkeit





Botschaft des Stadtrats an die Stimmberechtigten

Subventionsverträge mit fünf Kulturinstitutionen für die Jahre 2008 bis 2011



Inhalt	Seite
Das Wichtigste auf einen Blick	31
Die Strategie der städtischen Kulturförderung 2008 bis 2011	32
Die Regionale Kulturkonferenz Bern	33
Die fünf Kulturinstitutionen	34
Die Eckwerte der Subventionsverträge 2008 bis 2011	36
Wie geht es weiter?	36
Mehrheits- und Minderheitsstandpunkte im Stadtrat	37
Antrag	38

Mehr Informationen

Unter www.bern.ch/kultur können eingesehen und heruntergeladen werden:

- die einzelnen Subventionsverträge mit den fünf Kulturinstitutionen;
- die Strategie des Gemeinderats für die städtische Kulturförderung in Bern 2008 bis 2011;
- Detailinformationen und Wegleitungen zur Kulturförderung in der Stadt Bern.

Diese Unterlagen können auch angefordert oder zu Bürozeiten abgeholt werden bei der

**Abteilung Kulturelles
Gerechtigkeitsgasse 79
3011 Bern
Telefon 031 321 69 88
Fax 031 321 72 26
e-Mail: kulturelles@bern.ch**

Das Wichtigste auf einen Blick

Die grössten Kulturinstitutionen in der Stadt Bern werden seit 1999 aufgrund mehrjähriger Subventionsverträge finanziert. Die geltenden Verträge laufen Ende 2007 aus. Betroffen sind das Stadttheater Bern, das Berner Symphonieorchester, das Kunstmuseum Bern, das Historische Museum Bern und das Zentrum Paul Klee. Die neuen Verträge für 2008 bis 2011 benötigen die Zustimmung der Stimmberechtigten.

Die Finanzträgerschaft der bedeutendsten Kulturinstitutionen der Region bildet die Regionale Kulturkonferenz Bern (RKK). Zweck der RKK ist es, die Zentrumsstadt Bern durch Beteiligung der Regionsgemeinden zu entlasten. Die RKK besteht aus Stadt und Kanton Bern, der Burgergemeinde Bern, 82 umliegenden beitragspflichtigen Gemeinden und den subventionierten Institutionen Stadttheater Bern, Berner Symphonie-Orchester, Kunstmuseum Bern, Historisches Museum Bern und – seit 2004 – Zentrum Paul Klee.

Die Subventionen an alle fünf Institutionen zusammen belaufen sich für 2004 bis 2007 auf Fr. 50 013 000.00 pro Jahr. Sie sollen ab 2008 auf insgesamt Fr. 54 440 000.00 pro Jahr steigen.

Der städtische Anteil beträgt heute Fr. 18 040 000.00. Er steigt mit den neuen Verträgen auf Fr. 20 141 000.00. Die Differenz beträgt ab 2008 pro Jahr Fr. 2 101 000.00.

Abstimmungsempfehlung des Stadtrats

Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten mit 56 Ja- gegen 5 Nein-Stimmen bei 7 Enthaltungen, den Gemeinderat zum Abschluss der Subventionsverträge 2008 bis 2011 der Regionalen Kulturkonferenz Bern (RKK) mit dem Stadttheater Bern, dem Berner Symphonieorchester, dem Kunstmuseum Bern, dem Historischen Museum Bern und dem Zentrum Paul Klee zu ermächtigen. Dafür werden die nötigen Mittel in der Höhe von Fr. 20 141 000.00 pro Jahr bewilligt.

Kommen die Subventionsverträge nicht zustande, wird der Gemeinderat ermächtigt, mit den Institutionen eigene mehrjährige Verträge mit maximal der gleichen Subvention abzuschliessen.

Für den Fall, dass die RKK eine Verlängerung der Subventionsverträge um ein Jahr für 2012 beschliesst, wird der nötige Verpflichtungskredit von Fr. 20 141 000.00 gesprochen.

Die Strategie der städtischen Kulturförderung 2008 bis 2011

Der Gemeinderat hat sich 1996 ein kulturpolitisches Konzept gegeben, das die Kulturförderung der letzten Jahre leitete. In dieser Zeit wurde in Bern die kulturelle Infrastruktur ausgebaut, entstanden neue Institutionen, allen voran das Zentrum Paul Klee, blühte das Angebot kultureller Veranstaltungen auf. Heute ist Bern eine Kulturstadt, die sehr viel bietet. Da seine Geltungszeit abläuft, musste das Konzept überprüft werden.

Das hat der Gemeinderat in einem aufwändigen Prozess getan. Der Stadtrat beteiligte sich daran mit einer Kulturdebatte. In der öffentlichen Vernehmlassung im Sommer 2006 konnten sich alle Interessierten zu Wort melden. Gemeinsam wurde die heutige städtische Kulturförderung hinterfragt.

Antworten auf die Fragen gibt der Gemeinderat mit der «Strategie der städtischen Kulturförderung 2008 bis 2011» (siehe Seite 30, Mehr Informationen). Er will für Kultur ab 2008 rund 10 Prozent mehr Mittel einsetzen als 2006. Vom Zuwachs entfallen zwei Drittel auf den städtischen Subventionsanteil bei den fünf grössten Institutionen (die den Gegenstand dieser Botschaft bilden). Das andere Drittel kommt den kleineren Häusern und der Förderung einzelner Projekte und Veranstaltungen zugute.

Mit den erhöhten Kulturmitteln will der Gemeinderat:

- den fünf grössten und den kleineren Institutionen eine sichere Grundfinanzierung bieten und Entwicklung ermöglichen;
- Projekte freier Kunstschaffender besser finanzieren und Künstlerinnen und Künstler in ihrer Arbeit durch günstige Räume, Auftrittsmöglichkeiten, Ankäufe, Austauschateliers, Stipendien usw. stärker unterstützen;
- die Tanzförderung und den Jazz stärken;

- die Kultur von Migrantinnen und Migranten fördern;
- die Information über das kulturelle Geschehen in der Region verbreitern und vertiefen;
- die Kunsterziehung, die kulturelle Bildung und die Vermittlung von Kunst und Kultur fördern und den Zugang zur Kultur weiter öffnen.

Wo Licht ist, ist auch Schatten. Auch in einem höheren Kulturbudget hat es nicht für alle und für alles Platz, wenn Akzente gesetzt werden. So wird die Stadtgalerie in der heutigen Form geschlossen und das Kornhausforum kann ebenfalls nicht mehr wie bisher unterstützt werden. Für dieses ist eine einjährige gekürzte Subvention vorgesehen. Im Lauf des Jahres 2008 muss der Gemeinderat für das Kornhausforum nach neuen Lösungen suchen.

Für 2008 bis 2011 gelten sieben strategische Ziele:

- Bern schafft gute Arbeitsbedingungen für Künstlerinnen und Künstler und nutzt das kreative Potenzial, um öffentliche Aufgaben zu erfüllen.
- Bern ermöglicht ein vielfältiges Angebot guter Veranstaltungen.
- Bern öffnet allen den Zugang zur Kunst.
- Bern unterstützt die kulturelle Tätigkeit von Laien.
- Bern nutzt Strukturen intensiv und fördert die Zusammenarbeit der Kulturorte.
- Bern pflegt sein Baukulturerbe und sichert hohe Qualität von Um- und Neubauten sowie in der Gestaltung des öffentlichen Raums.
- Bern arbeitet mit den Privaten, den Regionsgemeinden, der Burgergemeinde, dem Kanton und dem Bund zusammen.

Die Regionale Kulturkonferenz Bern (RKK)

Die RKK besteht seit 1997. Ihre Grundlage bilden das kantonale Kulturförderungsgesetz (KFG) und eine Verordnung des Regierungsrats.

Das KFG bezweckt unter anderem, die Zentrumsstädte in ihren Ausgaben für Kultur zu entlasten. Dies geschieht so, dass die grössten kulturellen Institutionen, die zumindest regionale Bedeutung haben und auf Planungssicherheit angewiesen sind, durch die umliegenden Gemeinden mitfinanziert werden. Dafür werden mit den Institutionen jeweils auf vier Jahre Subventionsverträge abgeschlossen.

Die von der RKK finanzierten Institutionen sind:

- das Stadttheater Bern
- das Berner Symphonieorchester
- das Kunstmuseum Bern
- das Historische Museum Bern
- das Zentrum Paul Klee.

Mitglieder der RKK sind nach der Verordnung:

- die Stadt
- der Kanton
- die Burgergemeinde Bern
- 82 Regionsgemeinden
- die finanzierten fünf Institutionen.

Die RKK ist ein Verein. Die Vereinsversammlung genehmigt die Subventions-

verträge und wählt den Vorstand. Der Vorstand ist für die laufenden Aufgaben zuständig. Er handelt die Subventionsverträge mit den Institutionen aus und führt das Controlling über deren Umsetzung durch. Dabei wird er von der Geschäftsstelle unterstützt.

Für die Subventionsverträge der RKK mit den Institutionen gelten diese Finanzierungsanteile (ohne Historisches Museum):

- 50 Prozent Kanton
- 39 Prozent Stadt
- 11 Prozent Regionsgemeinden.

Für das Historische Museum Bern gilt:

- 33 $\frac{1}{3}$ Prozent Kanton
- 33 $\frac{1}{3}$ Prozent Burgergemeinde Bern
- 22 $\frac{1}{3}$ Prozent Stadt
- 11 Prozent Regionsgemeinden.

Der Finanzierungsanteil der Regionsgemeinden kommt direkt der Stadt zugute. Sie müsste sonst für die von den Gemeinden übernommenen 11 Prozent aufkommen. Entsprechend würden der Stadt diese Mittel für die Finanzierung der eigenen Kulturförderung fehlen. Dies hätte zur Folge, dass der Bestand kleinerer kultureller Institutionen nicht erhalten werden könnte und die Förderung einzelner Kulturprojekte und -veranstaltungen drastisch eingeschränkt werden müsste.

Die fünf Kulturinstitutionen

Stadttheater Bern

Jährlich besuchen ca. 100 000 Personen das Dreispartenhaus, davon 31 000 Abonnentinnen und Abonnenten. Das Stadttheater (STB) bot in der Saison 2005/2006 7 Produktionen im Musiktheater (85 Vorstellungen); 10 Produktionen und 132 Vorstellungen im Schauspiel (inkl. Kornhausbühne), zusätzlich eine Produktion im Hotel Bellevue sowie Produktionen in der Mansarde; 3 Produktionen und 21 Vorstellungen im Ballett (davon eine Produktion in der Dampfzentrale). Zahlreiche Produktionen lösten künstlerisch in der Fachwelt, den Medien und beim Publikum beachtliches Echo aus. Auf Mitte 2007 ist ein neuer Direktor gewählt worden: Marc Adam, derzeit Intendant in Lübeck. Auf seinen Amtsantritt bezieht das STB in den Vidmarhallen, Köniz, eine zweite Spielstätte. Sie soll eine rationellere, effizientere Disposition und höhere künstlerische Qualität ermöglichen, aber keine zusätzlichen Subventionen erfordern.

Der Stadtanteil von 39 Prozent an der Subvention beträgt 2008 bis 2011 Fr. 9 266 000.00 pro Jahr.

Berner Symphonie-Orchester

Das Symphonie-Orchester (BSO) bot in der Saison 2005/2006 15 Abonnementskonzerte (jeweils Donnerstag und Freitag), 4 Familienkonzerte, je 4 Senioren- und Lunchkonzerte, dazu die Nacht der Musik, das Neujahrskonzert und das Open-Air-Konzert auf dem Bundesplatz. Es erreichte damit ca. 38 000 Besucherinnen und Besucher, davon 15 000 Abonnentinnen und Abonnenten. 2005/2006 trat Andrey Boreyko als neuer Chefdirigent sein Amt mit einer attraktiven Programmierung an, die überdurchschnittlich viele zeitgenössische Werke umfasst. Dank neuer Konzertformen erreicht das BSO zusätzliche Bevölkerungskreise. Das Publikum honoriert dies,

die Medien anerkennen die Qualitätssteigerung. Etwa die Hälfte seiner Auftritte leistete das BSO im Orchestergraben des STB. In der neuen Subventionsperiode soll das BSO finanziell konsolidiert werden, indem der Orchesterbestand mit 96 Vollstellen (inkl. Orchesterwarte) gesichert wird.

Der Stadtanteil von 39 Prozent an der Subvention beträgt 2008 bis 2011 Fr. 4 926 000.00 pro Jahr.

Historisches Museum Bern

Mit attraktiven Ausstellungen zu einem breiten Themenspektrum und der Nutzung von Park und Umland für Erlebnisangebote und Spektakel zieht das Bernische Historische Museum (BHM) seit einigen Jahren zahlreiche auch junge Besucherinnen und Besucher und Familien aus der Region, dem Kanton und weit darüber hinaus an. Von Juni 2005 bis Oktober 2006 haben 350 000 Personen die grosse Einstein-Ausstellung gesehen. 2008 soll der Zusatzbau Kubus/Titan in Betrieb genommen werden. Er bietet neben einer Fläche von rund 1000 m² für Ausstellungen Depotraum für Teile der Sammlung. Das erhöht die Betriebskosten in der neuen Subventionsperiode.

Der Stadtanteil von 22 1/3 Prozent an der Subvention beträgt 2008 bis 2011 Fr. 1 460 000.00 pro Jahr.

Kunstmuseum Bern

2005 besuchten 100 000 Personen das Kunstmuseum Bern (KMB), das ausgehend von seinen Sammlungsbeständen ein ehrgeiziges Ausstellungsprogramm bietet. Es zeigt Werke bekannter lebender Berner Künstler und dokumentiert das Schaffen Verstorbener. Es öffnet aber auch Perspektiven auf noch weitgehend unbekannte Kunsträume wie China. Das KMB ist auf gutem Weg, eine neue Abteilung

Gegenwartskunst aufzubauen. Die Stiftung Wyss mit einem Kapital von 20 Millionen Franken wird den Neubau finanzieren (der Architekturwettbewerb ist abgeschlossen), der 2009 eröffnet werden soll, und die restlichen Mittel für künstlerische Aktivitäten der neuen Abteilung zur Verfügung stellen. Voraussetzung dafür ist, dass das KMB für mindestens zwei weitere Subventionsperioden rechtlich, künstlerisch und finanziell autonom bleibt. Gesteigert wird die künstlerische und betriebliche Zusammenarbeit mit dem Zentrum Paul Klee, was gemäss neuem Vertrag einen Synergiegewinn von jährlich Fr. 150 000.00 erwarten lässt, der von der Subvention abgezogen wird.

Der Stadtanteil von 39 Prozent an der Subvention beträgt 2008 bis 2011 Fr. 2 340 000.00 pro Jahr.

Zentrum Paul Klee

Das Zentrum Paul Klee (ZPK) hat termingerecht im Juni 2005 die Türen geöffnet. Bis Ende 2006 wurden ca. 450 000 zahlende Besucherinnen und Besucher registriert. Die Architektur Renzo Pianos und Paul Klees Kunst erweisen sich als Publikumsmagnete.

Zum Zentrum gehören aber ebenso Musik- und Theaterveranstaltungen. Ein-

zigartig ist das Museum Creaviva, das Menschen jeden Alters zur eigenen kreativen Betätigung einlädt. Mit Wechselausstellungen und Neuhängungen der Sammlung soll das Interesse wachgehalten und ein zahlreiches – zu grossen Teilen ausländisches – Publikum stets neu angezogen werden. Die Erfahrung vergleichbarer in jüngster Zeit eröffneter Institutionen im In- und Ausland zeigt, dass der Bonus des Neuen nur kurz anhält. Danach braucht es stets wechselnde Attraktionen, um das Publikum zu erreichen. Nötig ist deshalb insbesondere ein Kredit für Wechselausstellungen, der – wie vom ZPK seit 2002 ausgewiesen – von heute 0,3 auf 2 Millionen Franken steigen muss. Damit beläuft sich der seit langem ausgewiesene Subventionsbedarf des ZPK ab 2008 auf mindestens 5,5 Millionen Franken. Gesteigert wird die künstlerische und betriebliche Zusammenarbeit mit dem KMB, was gemäss Vertrag einen Synergiegewinn von jährlich Fr. 150 000.00 erwarten lässt, der von der Subvention abgezogen wird.

Der Stadtanteil von 39 Prozent an der Subvention beträgt 2008 bis 2011 Fr. 2 149 000.00 pro Jahr.

Institution	Stadtbeitrag heute (Fr.)	Stadtbeitrag ab 2008 pro Jahr (Fr.)	Differenz (Fr.)
Stadttheater Bern	8 674 000	9 266 000	592 000
Berner Symphonieorchester	4 538 000	4 926 000	388 000
Kunstmuseum Bern	2 254 000	2 340 000	86 000
Historisches Museum Bern	1 326 000	1 460 000	134 000
Zentrum Paul Klee	1 248 000	2 149 000	901 000
Total	18 040 000	20 141 000	2 101 000

Die Eckwerte der neuen Subventionsverträge 2008 bis 2011

Die Subventionsverträge der RKK sprechen den fünf Institutionen über die Jahre 2008 bis 2011 für den Ausgleich der kommenden Teuerung insgesamt einen Zusatz von 2 Prozent auf der ganzen Abgeltung zu. Dies entspricht einem jährlichen Anteil von etwa 0,8 Prozent.

Gemäss Vertrag haben alle Institutionen Folgendes zu beachten:

- Sie verstärken ihr Engagement in der Kulturvermittlung und in der Kulturpädagogik.
- Sie ermöglichen mit geeigneten Massnahmen Menschen mit einer Behinderung den Zugang.

- Sie streben eine sinnvolle Zusammenarbeit mit andern kulturellen Institutionen, mit der Hochschule der Künste Bern sowie mit Kulturschaffenden in der Region an.
- Im Rahmen ihres Budgets beteiligen sie sich angemessen an gemeinsamen Vorhaben der kulturellen Institutionen und Kulturschaffenden in der Region in den Bereichen der Information, der Vermittlung und der Vermarktung, namentlich in Form einer gemeinsamen Datenbank, der Kulturagenda und der Vorverkaufsstelle Bern Billet, sofern diese die notwendigen Dienstleistungen zu konkurrenzfähigen Preisen bieten.

Wie geht es weiter?

Die Subventionsverträge sind derzeit im Genehmigungsverfahren bei den Finanzierungsträgerinnen und Finanzierungsträgern.

Die Subventionsverträge gelten als zustande gekommen, wenn ihnen zustimmen:

- die Institutionen;
- die Stadt;
- der Kanton;
- die Burgergemeinde Bern (beim Historischen Museum)
- und wenigstens zwei Drittel der Regionsgemeinden, die mindestens drei Viertel der Bevölkerung repräsentieren.

In diesem Fall genehmigt der Regierungsrat die Verträge. Dadurch werden sie für alle Beteiligten verbindlich. Die festgelegten Beiträge gelten als gebundene Ausgaben.

Stimmt lediglich die Hälfte der Regionsgemeinden zu, die wenigstens zwei Drittel

der Bevölkerung repräsentieren, kann der Grosse Rat die Verträge genehmigen.

Kommen die Verträge nicht zustande, weil das Quorum nicht erreicht wird, muss neu verhandelt werden. Das braucht Zeit. In dieser Zeit dürfen die Institutionen nicht im Stich gelassen werden. Deshalb soll für diesen Fall der Gemeinderat ermächtigt werden, interimistisch im Rahmen des städtischen Anteils an der Subvention Vereinbarungen abzuschliessen (Antrag Ziff. 3).

Bestehen für ordentliche neue Subventionsverträge ab 2012 nicht rechtzeitig die nötigen Rechtsgrundlagen, soll die RKK die Verträge mit gleicher Subvention um ein Jahr (2012) verlängern können. Für diesen Fall soll der Gemeinderat ermächtigt werden, der Verlängerung zuzustimmen. Bei den Rechtsgrundlagen geht es einerseits um das revidierte kantonale Kulturförderungsgesetz, andererseits um die neu geordnete RKK.

Mehrheits- und Minderheitsstandpunkte im Stadtrat

Argumente für die Vorlage

- Wir haben in der Kommission klar festgehalten, dass die Verträge mit den grossen Institutionen nicht dazu führen dürfen, dass bei den rein städtischen Institutionen Abstriche gemacht werden. Der Gemeinderat legt deswegen eine Vorlage vor, die bei unseren Kulturgeldern prozentual ungefähr die gleichen Aufstockungen vorsieht wie bei den grossen fünf Kulturinstitutionen. Dies ist in einer Zeit, in der wir unter massivem Spardruck stehen, nicht selbstverständlich.
- Die Verträge weisen zwar Mängel auf: sie sind zu wenig verbindlich und ausserdem ist die Durchsetzung von Auflagen unklar oder nicht vorgesehen. Wenn wir aber der Auffassung sind, dass die Stadt die grossen Institutionen weiterhin unterstützen muss – sind sie doch die Eckpfeiler unseres Kulturangebots und wichtige Arbeitgeber – wollen wir diesen nicht im Weg stehen.
- Die Verhandlungen über die RKK-Verträge sind abgeschlossen, wir können es uns nicht erlauben, diese Verträge abzulehnen. Sonst wäre auch unser Ziel nach mehr Zusammenarbeit mit den Agglomerationsgemeinden unglaubwürdig.

Argumente gegen die Vorlage

- Für die traditionellen Bereiche wird immer noch der Grossteil der Mittel eingesetzt und auch das neue Paul-Klee-Zentrum fordert seinen Tribut zu Lasten der kleineren Kulturinstitutionen.

Abstimmungsergebnis:

56 Ja-Stimmen, 5 Nein-Stimmen, 7 Enthaltungen

Antrag

Gestützt auf die vorliegende Abstimmungsbotschaft empfiehlt der Stadtrat den Stimmberechtigten mit 56 Ja- gegen 5 Nein-Stimmen bei 7 Enthaltungen, folgenden

Beschluss

zu fassen:

1. Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der nachstehend aufgeführten Institutionen in den Jahren 2008 bis 2011 werden folgende Verpflichtungskredite gesprochen:

a) Stadttheater Bern

Fr. 37 064 000.00 (Fr. 9 266 000.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Konto 110010.3640101);

b) Berner Symphonieorchester

Fr. 19 704 000.00 (Fr. 4 926 000.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Konto 110010.3650122);

c) Kunstmuseum Bern

Fr. 9 360 000.00 (Fr. 2 340 000.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Konto 110010.3650123);

d) Historisches Museum Bern

Fr. 5 840 000.00 (Fr. 1 460 000.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Konto 110010.3650137);

e) Zentrum Paul Klee

Fr. 8 596 000.00 (Fr. 2 149 000.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Konto 110010.3650138).

2. Der Gemeinderat wird ermächtigt, aufgrund der Verpflichtungskredite gemäss Ziffer 1 im Rahmen der Regionalen Kulturkonferenz Bern für die Jahre

2008 bis 2011 Subventionsverträge mit den Trägerschaften des Stadttheaters Bern, des Berner Symphonieorchesters, des Kunstmuseums Bern, des Historischen Museums Berns und des Zentrums Paul Klee abzuschliessen.

3. Kommen die Subventionsverträge gemäss Ziffer 2 nicht zustande, wird der Gemeinderat ermächtigt, mit den Institutionen eigene mehrjährige Subventionsverträge bis maximal zur Höhe der Verpflichtungskredite gemäss Ziffer 1 abzuschliessen.

4. Für den Fall, dass die Regionale Kulturkonferenz Bern eine Verlängerung der Subventionsverträge gemäss Ziffer 2 um ein Jahr für 2012 beschliesst, werden folgende Verpflichtungskredite gesprochen:

a) Stadttheater Bern

Fr. 9 266 000.00;

b) Berner Symphonieorchester

Fr. 4 926 000.00;

c) Kunstmuseum Bern

Fr. 2 340 000.00;

d) Historisches Museum Bern

Fr. 1 460 000.00;

e) Zentrum Paul Klee

Fr. 2 149 000.00.

Bern, 22. März 2007

Im Namen des Stadtrats

Der Stadtratspräsident:

Peter Bernasconi

Die Ratssekretärin:

Dr. Annina Jegher